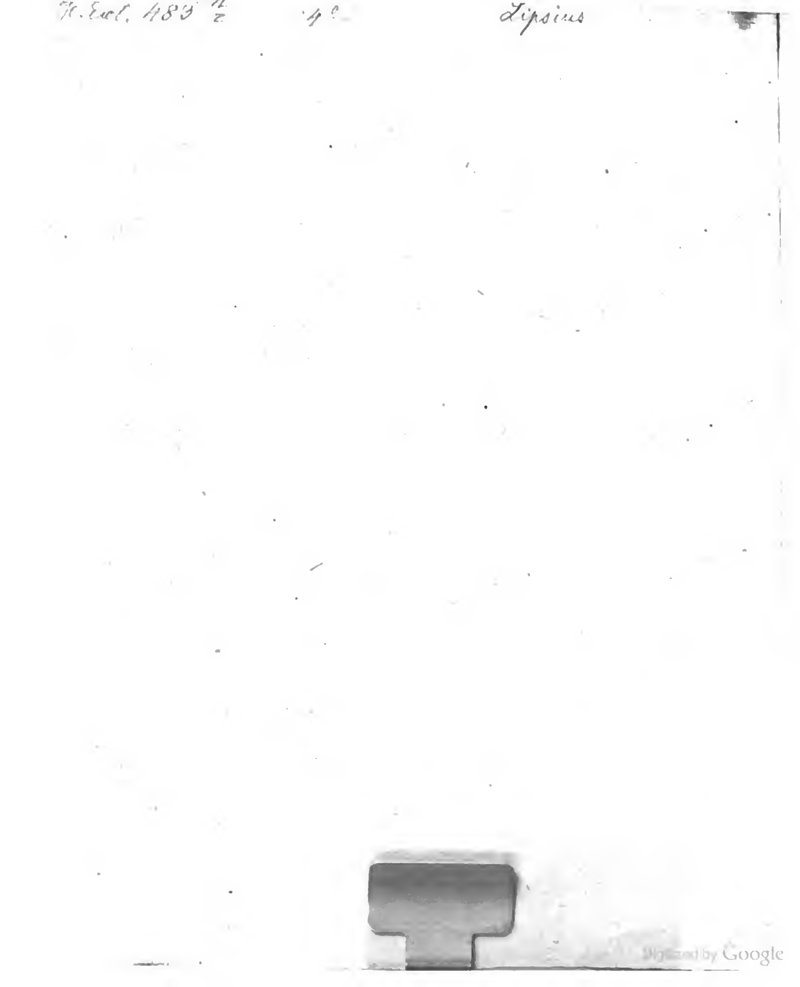
ÜBER DEN URSPRUNG UND DEN ÄLTESTEN GEBRAUCH DES CHRISTENNAMENS: IHREM ... SENIOR...

Richard Adelbert Lipsius





IHREM HOCHVEREHRTEN SENIOR

HERRN D[R.] CARL AUGUST HASE

GEHEIMEN KIRCHENRATHE UND PROFESSOR PRIMARIUS DER THEOLOGIE

COMTHUR DES GROSSHERZOGLICH SAECHSISCHEN ORDENS VOM WEISSEN FALKEN
RITTER DES ERNESTINISCHEN HAUSORDENS UND DES KŒNIGLICH SCHWEDISCHEN ORDENS VOM NORDSTERN

GRATULIRT

ZU SEINEM FUNFZIGJÄHRIGEN DOCTOR- UND DOCENTEN-JUBILÄUM

DEN IV. JUNI MDCCCLXXIII

DIE THEOLOGISCHE FACULTÄT DER UNIVERSITÄT JENA.

INHALT:

UEBER DEN URSPRUNG UND DEN ÆLTESTEN GEBRAUCH DES CHRISTENNAMENS

VON

D[R] R. A. LIPSIUS.

JENA.
DRUCK VON A. NEUENHAHN.
1873.

Die Apostelgeschichte erzählt uns bekanntlich, dass der Name *Χριστιανοί* zuerst in Antiochia für die Anhänger Jesu in Gebrauch gekommen sei (Act. 11, 26 *χρηματίσαι τε πρώτως*[1]) *ἐν Ἀντιοχείᾳ τοὺς μαθητὰς Χριστιανούς*). Wie der Zusammenhang der Notiz leicht an die Hand gibt, will der Verfasser mit dem Aufkommen des neuen Namens einen bedeutungsvollen Wendepunkt in der Geschichte der Gemeinde Jesu bezeichnen. Antiochia ist die erste Stadt, in welcher jüdische Männer aus Kypros und Kyrene das Evangelium den Hellenen gepredigt haben (11, 20). Wie einst auf die Kunde von den Erfolgen des Evangelisten Philippus unter den Samaritern (8, 14), so beeilt sich auch jetzt die Urgemeinde in Jerusalem mit den neubekehrten Gläubigen in Verbindung zu treten. Im Auftrage derselben wird Barnabas nach der syrischen Hauptstadt entsendet. Dieser wendet sich nach Tarsos in Kilikien, um den kürzlich bekehrten Paulus dort abzuholen und Beide arbeiten gemeinsam ein volles Jahrlang an der neugegründeten Heidengemeinde (11, 22—26). Die Abordnung des Barnabas bedeutet im Sinne unsres Verfassers die ausdrückliche Gutheissung der Heidenmission durch die Muttergemeinde; die Einführung des Paulus durch Barnabas in die Gemeinde von Antiochia will also besagen, dass die paulinische Heidenpredigt keine willkürliche Neuerung war, sondern nur das von Andern schon vor ihm unter Zustimmung der älteren Apostel begonnene Werk fortgesetzt hat. Auch der neue, in Antiochia aufgekommene Name *Χριστιανοί* soll also nicht etwa die Begründung einer von der Gemeinde zu Jerusalem unabhängigen Heidenkirche markiren, sondern nur einen inneren, von den rechtmässigen Autoritäten der Urkirche gebilligten Fortschritt des Evangeliums überhaupt, den Anfang zur Erfüllung des von dem scheidenden Herrn seinen Jüngern gegebenen Auftrags, das Evangelium nicht blos in Judäa und in Samarien, sondern bis an die Enden der Welt zu verkündigen (1, 8). Nur die entscheidende Loslösung des Evangeliums vom Judenthume, nicht

---

1) Die Lesart *πρώτως* statt *πρῶτον* ist durch den vaticanischen und sinaitischen Codex, sowie durch den Corrector des Cantabrigiensis bezeugt.

die Trennung des Heidenchristenthums vom Judenchristenthum wird mit dem neuen Namen bezeichnet. Mit dieser Auffassung stimmt die Thatsache überein, dass die Apostelgeschichte an der einzigen Stelle, wo der Name bei ihr noch vorkommt, denselben als eine stehende Benennung der Messiasgläubigen überhaupt gebraucht (26, 28). Er begegnet uns hier im Munde des Königs Agrippa II., welcher dem Paulus auf seine Vertheidigungsrede erwidert *ἐν ὀλίγῳ με πείθεις Χριστιανὸν ποιῆσαι.*[1]) Der Erzähler setzt also voraus, dass der Ausdruck *Χριστιανός* nicht blos bei Heiden sondern auch bei J u d e n geläufig war. *Χριστιανός* und *'Ιουδαῖος* (vgl. 26, 2. 3. 4 u. s. w.) erscheinen einfach als Gegensätze. Hiermit ist die Annahme abgeschnitten, dass unser Verfasser den 11, 26 gemeldeten Gebrauch des Christennamens in Antiochia auf die dortigen Heiden beschränken wollte. Im Gegentheile heisst es auch 11, 26 nur ganz allgemein, der Name sei zuerst in Antiochia in Uebung gekommen. Auch davon ist keine Rede, dass n u r d i e G e g n e r, Heiden und Juden, den Messiasgläubigen diese Benennung gegeben hätten; die Stelle 26, 28 spricht nicht dafür, die Stelle 11, 26 in ihrem pragmatischen Zusammenhange aufgefasst, spricht dagegen. Mit Einem Worte, der Name *Χριστιανοί* gilt dem Verfasser unsrer Apostelgeschichte bereits als überlieferte, im allgemeinen Gebrauche befindliche Bezeichnung der Gläubigen (vgl. auch den charakteristischen Ausdruck *χρηματίσαι*). Nirgends eine Spur, dass diese selbst oder dass doch die jüdischen Christen etwa Bedenken getragen, den Namen sich anzueignen; nirgends auch nur eine Andeutung davon, dass etwa die Juden es übel empfanden, den ihnen heiligen Namen *Χριστός* zur Parteibenennung für jene ihnen vor andern verhasste Secte entwürdigt zu sehen. Im Gegentheile müssen wir aus der Darstellung unseres Verfassers schliessen, dass der Name sich von Antiochia in Syrien aus sehr bald auch nach Judäa verbreitet hat. Bedenken wir endlich die Chronologie. Das erste Auftreten des Paulus in Antiochia fällt etwa drei Jahre nach seiner Bekehrung, oder doch wenig später, d. h. also nach der gegenwärtig am besten empfohlenen Annahme ums Jahr 39 oder 40 u. Z., vier höchstens fünf Jahre nach Jesu Kreuzigung. Um dieselbe Zeit kommt der Name *Χριστιανοί* nach der Apostelgeschichte in Antiochia in allgemeinen Gebrauch, und bereits 21 oder 22 Jahre nachher wäre die Scheu des palästinischen Judenthums, die verhassten Nazarener nach dem Messias zu benennen, so völlig überwunden gewesen, dass König Agrippa sich desselben als einer herkömmlichen ja selbstverständlichen Benennung bedient.

Man muss diese Sachlage sich gegenwärtig halten, um über die Zuverlässigkeit der Nachrichten unsrer Apostelgeschichte ein begründetes Urtheil zu fällen. Darf man denselben ohne Einschränkung Glauben schenken, so muss man erwarten, dass der Name *Χριστιανοί* auch

---

1) *Ποιῆσαι* statt *γενέσθαι* lesen der vatikanische, sinaitische und alexandrinische Codex sowie mehrere Versionen, darunter der wichtige Kopte.

sonst im Neuen Testament als stehende Benennung der Messiasgläubigen im Gebrauche sein werde. Um so mehr wird man durch die Thatsache überrascht, dass derselbe in sämmtlichen neutestamentlichen Schriften uns nur noch ein einziges Mal, und noch dazu in einem Briefe von sehr angefochtener Aechtheit begegnet (1 Petr. 4, 16). Der Apostel Paulus, in dessen unmittelbarer Umgebung der Name in Gebrauch gekommen sein soll, bedient sich seiner nirgends in seinen Briefen, erwähnt auch nirgends, dass er den Gläubigen etwa von den Heiden gegeben worden sei. Dass er ihn darum nicht angewendet habe, „weil daraus in Korinth ein innerchristlicher Parteiname gemacht worden war,“[1]) ist eine völlig ungenügende Auskunft. Auch in den Briefen an die Thessalonicher und an die Galater, die nach der herrschenden Annahme sämmtlich vor dem Ausbruch der korinthischen Parteikämpfe geschrieben sind, kommt der Name nicht vor. Ueberdies hat jene innerchristliche Partei in Korinth ja den Ausdruck *Χριστιανός* gar nicht gebraucht; ihr Schlagwort lautet vielmehr *ἐγώ εἰμι Χριστοῦ* (1 Kor. 1, 12) und weit gefehlt, dass der Heidenapostel diese Benennung jenen „specifisch christlichen“ Leuten als ihr Privilegium zugestanden hätte, nimmt er sie wiederholt und zwar so nachdrücklich als möglich für sich selbst und für alle Gläubigen in Anspruch (1 Kor. 3, 23. 4, 1. 7, 22. 15, 23. 2 Kor. 10, 7. 11, 23. vgl. Röm. 8, 1. Gal. 3, 29. 5, 24). Wäre also der Name *Χριστιανός* zu des Apostels Zeiten schon gebräuchlich gewesen, er hätte sich zuversichtlich das Anrecht darauf nicht rauben lassen. Statt dessen sind es ganz andre Ausdrücke, die uns in seinem Munde als Bezeichnung der Glieder der Messiasgemeinde begegnen: *ἅγιοι, σωζόμενοι, ἐκλεκτοί, κλητοί, πιστεύοντες, οἱ ἔσω, ἀδελφοί* — daneben allerlei Umschreibungen, um die Zugehörigkeit zu Christus zu bezeichnen, wie *οἱ τοῦ Χριστοῦ, οἱ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, οἱ ὄντες ἐν κυρίῳ* und Aehnliches. Selbst wo der Gegensatz der Christen zu Juden und Heiden ausdrücklich hervorgehoben werden soll, nimmt Paulus zu solchen Umschreibungen seine Zuflucht. So stellt er den *Ἰουδαῖοι* und *Ἕλληνες* 1 Kor. 1, 24 die *κλητοί*, 1 Kor. 10, 23 noch bezeichnender die *ἐκκλησία τοῦ θεοῦ* gegenüber. Im Kolosserbriefe heissen die Christen *ἅγιοι καὶ πιστοὶ ἀδελφοὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, im Epheserbriefe *πιστοὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, in den Pastoralbriefen *πιστοί* schlechtweg oder *ἐκλεκτοί*. Auch der Hebräerbrief nennt sie einfach *ἅγιοι*, der Brief des Jakobus *ἀδελφοί*, die Apokalypse *ἅγιοι* oder *ἀδελφοί*, neben mancherlei wechselnden Umschreibungen. Am auffälligsten ist, dass die Apostelgeschichte selbst ausser an den beiden besprochenen Stellen von dem Namen *Χριστιανοί* nirgends Gebrauch macht. Dafür begegnen uns die paulinischen Ausdrücke *πιστεύοντες* oder *πιστεύσαντες*, daneben sehr häufig *ἀδελφοί* und besonders das schon in den Evangelien gelegentlich von dem weitern Schülerkreise Jesu angewendete *μαθηταί*. Im Munde der Juden aber kommt einmal der Ausdruck vor *ἡ αἵρεσις τῶν Ναζωραίων* (24, 5).

---

1) J. Hanne in Schenkels Bibellexikon I 521.

Es kommt hinzu, dass uns auch ausserhalb des Neuen Testaments der Name *Χριστιανοί* erst ziemlich spät als Selbstbezeichnung der Gläubigen begegnet. In der judenchristlichen Literatur, wie bei dem Hirten des Hermas und in den clementinischen Homilien[1]) treffen wir ebenso wenig auf ihn, wie in den Briefen des römischen Clemens an die Korinther, im Barnabasbriefe, im Briefe Polykarps. Die meisten dieser Schriftstücke, wo nicht alle, stammen aber aus einer Zeit, in welcher der Name bei den Heiden nachweislich schon im allgemeinen Gebrauche war. Im Barnabasbriefe heissen die Christen *ἅγιοι,* im ersten Briefe des römischen Clemens *ἅγιοι, ἐκλεκτοί, κλητοί, κεκλημένοι, φοβούμενοι τὸν Θεόν, οἱ ἐν Χριστῷ πιστευθέντες*; bei Hermas finden wir dieselben Ausdrücke, daneben noch *δίκαιοι, δοῦλοι τοῦ Θεοῦ, πιστοί, πιστεύσαντες,* oder Umschreibungen wie *οἱ τηροῦντες* oder *οἱ φυλάσσοντες τὰς ἐντολὰς τοῦ Θεοῦ.* Doch kommen in diesen Schriften gelegentlich schon Wendungen vor, welche das Vorhandensein des Namens *Χριστιανοί* wenigstens im Gebrauche des heidnischen Volkes vorauszusetzen scheinen. So spielt wohl bei Clem. ad. Corinth I c. 14 das *χρηστευέσθαι* und *χρηστοί* auf den Christennamen an, so dass das Citat Prov. 2, 21 als Weissagung auf die Christianer gefasst ist[2]), und derselbe Name wird wol bei Hermas vorausgesetzt, wenn dieser mehrfach nicht bloss von einem Leiden der Gläubigen um des Namens des Sohnes Gottes willen redet, sondern wiederholt die Redensarten braucht „den Namen des Sohnes Gottes tragen" (*τὸ ὄνομα τοῦ υἱοῦ Θεοῦ φορεῖν* Simil. 9, 13. 14. 16; *τὸ ὄνομα βαστάζειν* Sim. 9, 28) oder „nach dem Namen des Sohnes Gottes genannt werden" (*ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ υἱοῦ Θεοῦ καλεῖσθαι* Sim. 9, 17). Dieselbe Wendung *τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου φέρειν* findet sich auch im Briefe des Polykarp (ad Philipp. 6).

Bemerkenswerth sind noch die katholischen Akten des Petrus und des Paulus, die (abgesehen von der spätern Ueberarbeitung) etwa aus dem siebenten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts datiren. Drei Stellen, an denen hier der Name Christianer gelesen wird, finden sich in späteren Einschiebseln (cap. 31 und 84 b); ausserdem steht das Wort nur noch ein einziges Mal in adjectivischer Bedeutung (c. 26: *ἦν δὲ μετὰ τῶν Ἰουδαίων χριστιανῶν τε καὶ ἐθνικῶν μεγάλη ταραχή*). Sonst werden die Christen überall in der älteren Weise als *πιστεύοντες, ἀδελφοί, μαθηταί, πεπιστευκότες* u. s. w. bezeichnet. Geht man auf den ältesten Kern dieser Schrift, die ebionitischen Petrusacten zurück, so kommt auch die letzte noch übrige Belegstelle für den Christennamen in Wegfall[3]).

---

1) Nur in den Recognitionen steht er ein einziges Mal (IV, 20) in adjectivischer Bedeutung (Christiani homines). Aber der Abschnitt, in welchem der Ausdruck sich findet, ist vom katholischen Redactor besonders stark überarbeitet und jedenfalls minder ursprünglich erhalten, als die entsprechenden Theile der Homilien. Vgl. Protest. Kirchenzeitung 1869, 477–482.

2) *Χρηστευσώμεθα αὐτοῖς κατὰ τὴν εὐσπλαγχνίαν καὶ γλυκύτητα τοῦ ποιήσαντος ἡμᾶς. γέγραπται γάρ· Χρηστοὶ ἔσονται οἰκήτορες γῆς, ἄκακοι δὲ ὑπολειφθήσονται ἐπ' αὐτῆς.*

3) Vgl. meine Schrift über die Quellen der römischen Petrussage S. 75. 77 ff.

In stehendem Gebrauche bei christlichen Schriftstellern finden wir den Namen zuerst in der apologetischen Literatur, voran bei dem Märtyrer Justin, sowohl in den beiden Apologieen wie in dem Gespräche mit Tryphon, darnach bei Athenagoras, Theophilos, Minucius Felix, in dem Briefe an Diognet. Dass er bei Tatianus fehlt, mag zufällig sein; eher verdient es Beachtung, dass sich auch der Verfasser der cohortatio ad Graecos seiner nirgends bedient, sondern Christen und Heiden als *οἱ θεοσεβεῖς* und *οἱ ἔξωθεν* gegenüberstellt (cap. 14 vgl. c. 37. 38). Dagegen treffen wir ihn in der sogenannten ignatianischen Literatur, und zwar in allen Redactionen derselben, auch in dem kürzesten syrischen Texte (Eph. 6. Röm. 3) und öfters in dem kürzern griechischen (Eph. 11. 14. Magn. 4. Röm. 3. Polyc. 7), dazu das von *Χριστιανός* gebildete Wort *Χριστιανισμός* (Magn. 10. Röm. 3. Philadeph. 6). Doch darf die Unächtheit der ignatianischen Briefe in allen ihren Gestalten dermalen wol als ausgemacht gelten[1]). Gesetzt auch der früher von mir dem Bischofe von Antiochien zugeschriebene kürzeste Text erwiese sich vielfach noch als der ursprünglichere, so ist doch diese ganze Literatur schwerlich vor dem Jahre 170 entstanden, also zu einer Zeit, in welcher der Name schon längst auch bei den Christen selbst in Umlaufe war. Das schwerlich ältere Martyrium Polykarps zeigt völlig denselben Sprachgebrauch. Der Name findet sich hier nicht blos, wie seit Trajans Zeiten ganz allgemein, auf Anlass gerichtlichen Verhörs (c. 10. 12), sondern auch als von den Gläubigen selbst geführter Ehrenname (vgl. c. 3 *τὸ θεοφιλὲς καὶ θεοσεβὲς γένος τῶν Χριστιανῶν*). Ungefähr um dieselbe Zeit stellt die katholische Predigt des Petrus (und Paulus) die *Χριστιανοί* als ein drittes Geschlecht (*τρίτον γένος*) den *Ἰουδαῖοι* und den *Ἕλληνες* gegenüber[2]). Dagegen ist es bezeichnend, dass noch in dem Briefe der Confessoren von Lyon und Vienne aus dem Jahre 177 (bei Euseb. H. E. V, 1) der Name Christianer nur den Heiden gegenüber gebraucht ist, während die Gläubigen unter einander sich *δοῦλοι Χριστοῦ, μαθηταὶ Χριστοῦ, ἀδελφοί* oder *ἅγιοι* nennen. Auch bei Irenäus begegnet uns der Name verhältnissmässig selten, doch findet er sich, und zwar im innerchristlichen Verkehr, haer. III, 12, 7. IV, 26, 1. (fragm. XI. XIII). Bei Clemens von Alexandrien, Origenes, Tertullian steht er dagegen als ein längst überlieferter und im allgemeinen Gebrauche der Kirche befindlicher fest.

Ueber den Gebrauch bei den Gnostikern ist wenig überliefert. Justin bezeugt uns gelegentlich, dass sie ebenfalls sich als Christianer bekannten (Dial. c. Tryph. c. 35) und jedenfalls machte das heidnische Volk zwischen ihnen und ihren rechtgläubigen Gegnern keinen Unterschied (Justin. Apol. I, 26). Es wäre von hohem Interesse zu wissen, ob schon Markion, bei dem sich dies

---

1) Ich benutze diese Gelegenheit, um meine früher (Zeitschr. für die histor. Theologie 1856 und über den syrischen Text der Briefe des Ignatios 1859) aufgestellte Behauptung der Aechtheit der drei syrischen Briefe ausdrücklich zurückzunehmen. An dem relativ grösseren Alter der syrischen Textgestalt gegenüber der kürzeren griechischen halte ich übrigens nach wie vor fest.

2) Bei Clemens Alex. Strom. VI, 5, 41 p. 761 Potter. Vgl. Hilgenfeld, Novum Test. extr. can. IV, 59. 64.

am Ersten vermuthen liesse, die Bezeichnung *Χριστιανοί* dazu verwandt hat, den Gegensatz der neuen Religion zum Judenthume auch im Ausdruck hervorzuheben. Indessen reichen unsre Hilfsmittel zur Beantwortung dieser Frage nicht aus.[1]) In den uns erhaltenen Resten der gnostischen Literatur findet sich der Name sehr selten. Pseudorigenes erwähnt ihn einmal aus dem Munde der „Naassener", d. h. seiner gräcisirten Ophiten (Philos. V, 9); ausserdem lesen wir ihn öfters in den (freilich nur in katholischer Bearbeitung erhaltenen) Acten des Paulus und der Thekla, und hie und da auch in andern (doch ebenfalls mehr oder weniger überarbeiteten) gnostischen Apostelgeschichten[2]).

Justin hat seine grössere Apologie ums Jahr 150, nach Keim[3]) sogar noch etwas später (155—160) geschrieben. Um diese Zeit ist der Christenname aus einem Sectennamen im Munde der Gegner, schon zu einem Ehrennamen geworden. Dass er wirklich zuerst von den Gegnern gebraucht, und erst später von den Bekennern Christi adoptirt worden ist[4]), geht aus verschiedenen Stellen Justins noch deutlich hervor. Die Hauptstelle findet sich Apol. I, 4: „Die Beilegung eines Namens gilt an sich weder für gut noch für böse, abgesehen von den unter den Namen fallenden Handlungen: sonst würden wir ja, käme es auf den uns zur Schuld gerechneten Namen an, die Alleredelsten sein (*ἐπεὶ ὅσονγε ἐκ τοῦ κατηγορουμένου ἡμῶν ὀνόματος χρηστότατοι ὑπάρχομεν*). Wie wir's nicht für recht halten, um des Namens willen Freilassung zu begehren, wenn wir als Uebelthäter erfunden werden, so steht es hinwiederum bei euch, wenn sich's ergibt, dass wir durch die Führung des Namens und durch unsern Lebenswandel kein Unrecht begangen haben, zu verhüten, dass ihr nicht selbst durch ungerechte Bestrafung der nicht Ueberführten straffällig werdet. Bei euch pflegt ihr ja die Angeklagten bevor sie überführt sind, nicht zu bestrafen; bei uns aber nehmt ihr den Namen als Ueberführung, obwohl ihr, käme es auf den Namen an, vielmehr die Ankläger strafen solltet. Denn Christianer (*Χριστιανοί*) zu sein, klagt man uns an, dass aber das Edle (*τὸ χρηστὸν*) gehasst wird, ist nicht gerecht[5]). Wiederum wenn Einer der Angeklagten durch seine Rede zum Leugner wird, indem er erklärt, er sei kein Christ, so lasst ihr ihn frei, als hättet ihr ihn keines Vergehens zu überführen; bekennt aber Einer er sei es, so straft ihr ihn um des Bekenntnisses willen, da man doch vielmehr beider Lebenswandel zu prüfen hätte, damit jeder wie er beschaffen sei, an seinen Thaten erkannt würde. Denn gleichwie Einige der Vorschrift ihres Meisters, nicht

1) Stellen wie Tertull. adv. Marc. I, 24. III, 8. 21. IV, 6, 17 beweisen nichts.

2) Vgl. z. B. Acta et martyr. Matthaei c. 19. 21 p. 179 sq. ed. Tischend. acta Thomae 22 p. 209, acta Joannis c. 3. 4. p. 267. historia Philippi bei Wright, Apocryphal Acts of the Apostles, p. 88. 91 der englischen Uebersetzung.

3) Jesus von Nazara I 138.

4) Hase, Kirchengeschichte, 9. Auflage, S. 27.

5) *Χριστιανοὶ γὰρ εἶναι κατηγορούμεθα· τὸ δὲ χρηστὸν μισεῖσθαι οὐ δίκαιον.* Vgl. I, 12 *Ἰησοῦς Χριστός, ἀφ' οὗ τὸ Χριστιανοὶ ὀνομάζεσθαι ἐσχήκαμεν.* Dial. cum Tryph. 64 (in Tryphons Munde) *οἵτινες καὶ ἀπὸ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ Χριστιανοὶ καλεῖσθαι πάντες ἐσχήκατε.*

zu verleugnen getreu, durch ihre Standhaftigkeit beim Verhör ihre Sache empfehlen, so geben vielleicht Andre, die ein schlechtes Leben führen, denen einen willkommenen Anlass, die ohnehin sich schon vorgenommen, allen Christen Gottlosigkeit und unrechte Handlungen nachzusagen". Es ist dies noch wesentlich dieselbe geschichtliche Situation, die uns auch in dem Briefwechsel des Proconsuls Plinius von Bithynien mit Kaiser Trajanus entgegentritt. Der römischen Obrigkeit erscheint der Glaube der *Χριστιανοί* als religio illicita, die nach den bestehenden Strafgesetzen verfolgt werden muss, so lange der Angeklagte sich von dem Verdachte, einem collegium illicitum anzugehören, nicht reinigt, oder nicht von der verbotenen Verbindung zurücktritt. Die Gläubigen, dem Gebote ihres Meisters Christus, ihn nicht zu verleugnen, getreu, bekennen sich auf Befragen als Christianer und werden dafür trotz aller Schutzreden für ihre Unschuld nach Vorschrift der Gesetze bestraft. Die Forderung der Apologeten, die Christen nur wenn sie Böses gethan (*ὡς κακούς* oder *ὡς κακοποιούς*), nicht aber als solche (*ὡς Χριστιανούς*) zur Strafe zu ziehen, war nach Lage der Dinge eine unmögliche. Was einem Justinus als ungerechte Härte erscheint, dass man die Bekenner bestraft, die Leugner in Freiheit setzt, war doch von einem Trajan im Sinne menschenfreundlicher Milde gemeint: nur gegen die eingeständigen Theilnehmer der verpönten Collegien soll die Obrigkeit einschreiten; anonyme Denunciationen bleiben unbeachtet, wer von der Gemeinschaft der Christianer durch Wort und That sich lossagt, geht straflos aus.

Aus der Darstellung Justins ergibt sich, dass der Name *Χριστιανοί* vornehmlich durch die gerichtlichen Verhöre vor der römischen Obrigkeit auch bei den Gläubigen selbst in Aufnahme kam. Auf die Frage: Bist du ein Christ? blieb nur eine bejahende Antwort übrig; eine Ablehnung des Namens wäre eine Verleugnung Christi gewesen. So finden wir denn das Wort im christlichen Munde zunächst im Verkehr der Anhänger Jesu mit den heidnischen Gegnern gebraucht. Es ist kein Zufall, wenn uns dasselbe zuerst bei den Apologeten, also in Schriften, die auf ausserchristliche Leser berechnet waren, als stehende Selbstbezeichnung begegnet. Auch das naheliegende, von Späteren gern wiederholte Wortspiel von *Χριστὸς* und *χρηστός*[1]) war wol zunächst für fremde Ohren berechnet; nicht minder Aeusserungen wie die, dass alle welche vernunftgemäss (*μετὰ λόγου*) leben, Christianer sind (Apol. I, 46 u. ö.).

Noch bei Justin finden sich neben dem Namen „Christianer" noch hie und da die älteren Ausdrücke. Es ist dies besonders im Gespräche mit Tryphon der Fall, wo uns mancherlei Umschreibungen des Christennamens begegnen, wie *οἱ ἐπὶ τὸν Χριστὸν πιστεύσαντες, οἱ ὁμολογοῦντες Ἰησοῦν Χριστὸν, οἱ τὰς ἐντολὰς τοῦ Χριστοῦ φυλάσσοντες, ἄνδρες ἐκεῖνοι οἵ εἰσι Χριστοῦ*

1) Vgl. z. B. Clem. Alex. Strom. II, 4, 18 p. 438 Potter Theophil. ad. Autolyc. cap. 1. Dasselbe Wortspiel fanden wir bereits bei Clem. Rom. ad Corinth. I, 14 (s. o.)

φίλοι u. A. m. Dagegen zeigt uns die angeführte Schrift zugleich den Uebergang von dem Gebrauche des Christennamens den Heiden gegenüber zur Anwendung desselben im innerchristlichen Verkehr, ja selbst in den Streitverhandlungen mit jüdischen Gegnern (vgl. c. 17. 35. 44. 47. 64. 76. 78. 80. 93. 96. 110. 117). Es ist daher kaum noch ein weiterer Schritt, wenn nach der Mitte des 2. Jahrhunderts der Christenname nicht blos in der apologetischen Literatur, sondern auch in Schriftstücken aufkommt, die ausschliesslich für den Gebrauch von Gliedern der Kirche bestimmt sind, wie in den Briefen des falschen Ignatios und dem Martyrium Polykarps, in der Ketzerbestreitung des Irenäus von Lyon, in dem Pädagogos und den Stromateis des alexandrinischen Clemens.

Nach dem Allen kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der Ursprung des Namens nur in heidnischen Kreisen zu suchen ist. Die Juden nannten die Anhänger Jesu Minäer (מינים), wie uns aus der unter dem Patriarchen Gamiel II. (c. 80—177 u. Z.) zu Jabne entstandenen Fluchformel Birchat ha-Minim bekannt ist, welche dreimal täglich in den Synagogen gesprochen wurde[1]). Denselben Namen erwähnt Hieronymus für seine Zeit (epist. 112 [75] ad Augustinum) und in der jüdischen Literatur ist er durchaus der herkömmliche Ausdruck[2]). Daneben kommt im Munde der Juden der aller Wahrscheinlichkeit nach älteste Sectenname Nazoräer oder Nazarener für die Anhänger Jesu, freilich meines Wissens nur in christlichen Quellen vor[3]). Dagegen ist der Name Christianer nie und nimmer von Juden gebraucht worden. Wenn derselbe daher bei Justin einigemale im Munde des Tryphon (Dial. c. Tryph. c. 35. 64) oder gar der jüdischen Obrigkeit[4]) vorkommt, so ist diese Licenz lediglich auf Rechnung unsers Schriftstellers zu setzen, und ebenso ungeschichtlich wie jenes angebliche Wort des Königs Agrippa, von dem die Apostelgeschichte uns (26, 28)

---

1) Vgl. über dieselbe Epiphan. haer. 29, 9. Justin. Dial. c. Tryph. 16. 47. 93. 96. 108. Hieron. in Jesai. 5, 18 (Opp. IV, 81 Vallars) in Jesai. 52, 5 (Opp. IV, 604) Bab. Berachot 28. 29. jer. Berachot IV, p. 8 a. Grätz Geschichte der Juden IV (2. Aufl.) S. 103 ff. 433 flg. Wenn Epiphanios nur von einer Verfluchung der Judenchristen (seiner „Nazoräer"), Justinus dagegen von einer gegen alle Bekenner Christi gerichteten Verwünschung weiss, so ergibt sich der richtige Sachverhalt leicht aus der Erwägung, dass die palästinensischen Christen zur Zeit als die Bannformel aufkam, noch sämmtlich am mosaischen Gesetze festgehalten haben.

2) Belege bei Grätz a. a. O.

3) Act. 24, 5: *αἵρεσις των Ναζωραίων.* Epiphan. 29, 9: *ἐπικαταράσαι ὁ θεὸς τοὺς Ναζωραίους.* Tertull adv. Marcion. IV, 8: *Nazaraeus vocari habebat secundum prophetiam Christus creatoris unde' et ipso nomine nos Judaei Nazarenos appellant per eum.* Hieron. in Jesaiam 5, 18: *ter per singulos dies in omnibus synagogis sub nomine Nazaraeorum anathematizant vocabulum Christianorum.* in Jes. 52, 5: *et sub nomine ut saepe dixi Nazarenorum ter in die in Christianos congerunt maledicta.* Vgl. auch epistol. 112 ad Augustin.

4) Dial. c. Tryph. 17 lesen wir von den palästinensischen Juden, sie hätten Boten in alle Welt geschickt, welche die Heiden gegen die Bekenner Jesu aufreizten und sagten: *αἵρεσιν ἄθεον Χριστιανῶν πεφηνέναι.* Und in der grösseren Apologie (c. 31) berichtet Justin, im letzten jüdischen Kriege habe Barkocheba die „Christianer" mit schrecklichen Strafen belegt, weil sie den Christus Jesus nicht verleugnen und lästern wollten. Zur Sache vgl. übrigens Eus. Chron. ad ann. 2149 Abrah. p. 168 ed. Schöne.

zu erzählen weiss. Nicht einmal das Judenchristenthum hat von dem Namen Gebrauch gemacht. In den Kreisen der jüdischen Christen ist *Ναζωραῖοι* oder *Ναζαρηνοί* die stehende Selbstbezeichnung von der Apostel Zeiten her bis ins fünfte Jahrhundert geblieben, und sank erst dann zum innerchristlichen Sectennamen herab, als die Entwickelung der Heidenkirche die älteste Form des Messiasglaubens völlig überholt hatte[1]).

Ist aber der Name Christianer ursprünglich heidnisch, so folgt, dass die Apostelgeschichte die Anschaunngsweise einer spätern Zeit in die Tage des Paulus und Barnabas zurückgetragen hat. Denn der oben gefundene Sinn der Stelle Act. 11, 26 ist mit den Ergebnissen über den ältesten Gebrauch des Wortes im christlichen Munde ebenso wenig vereinbar, als die vermeintliche Antwort Agrippas auf die Rede des Paulus mit dem zweifellosen Sprachgebrauche der Juden zusammenbesteht.

Es bliebe also nur die Annahme übrig, dass zwar die Notiz Act. 11, 26, soweit sie den allgemeinen Gebrauch des Namens schon um das Jahr 39 oder 40 u. Z. voraussetzt, auf einem Irrthum beruhe, dass aber wirklich der Name Christianer damals zuerst unter der heidnischen Bevölkerung Antiochia's aufgekommen sei.

Was nun zunächst die Frage nach dem Orte betrifft, an welchem der Name entstanden ist, so hat die neuere Kritik die Angabe der Apostelgeschichte auf Grund der lateinischen Form des Wortes Christiani bezweifelt, und dafür die Vermuthung gewagt, seine ursprüngliche Heimath sei Rom. Zur Verstärkung dieser Ansicht hat man auf die bekannte Stelle des Tacitus (Ann. XV, 44) hingewiesen, nach welcher die Anhänger Jesu schon zu den Zeiten des Nero vom Volk als Christianer bezeichnet worden seien (vgl. auch Sueton. Nero 16)[2]). Die moderne Apologetik aber hat sich dieser Instanz nur durch die mehr als missliche Ausflucht zu entziehen gewusst, dass der lateinische

1) Vgl. Epiphan. haer. 29, 7. Augustin. c. Crescon. I, 36 und dazu meine Schrift zur Quellenkritik des Epiphanios S. 124. Bezeichnend ist auch das Schwanken späterer Kirchenlehrer, ob die „Minäer" oder „Nasaräer" eine jüdische oder eine christliche Secte seien (vgl. Epiph. haer. 18. mit 29, 6. Hieron. ep. 112 ad Augustin. Philaster haer. 8). Dass sich die (christlichen) Nazaräer immer noch als Juden betrachtet haben, geht schon daraus hervor, dass sie die verschiedenen Parteien der nicht messiasgläubigen Juden „Häretiker" nannten, ein Ausdruck, welcher ebensowol die erfolgte Trennung besagt, als das Bewusstsein eines trotz der Trennung doch immer noch vorhandenen Gemeinsamen (vgl. Hegesipp. bei Euseb. H. E. II, 23. III, 32. IV, 22. Constitutt. App. VI, 6). Dieses Gemeinsame aber ist eben das Judenthum, daher wir finden, dass die Judenchristen sich in noch weit späterer Zeit einfach als „Juden" (vgl. Clem. Hom. IV, 7. 13. 22. 28. VII, 4. IX, 8. XI, 16) oder als „Hebräer" bezeichnen (vgl. die Ueberschrift der epist. Clem. ad. Jacob., Hom. XI, 35, den Brief an die „Hebräer", das Evangelium der „Hebräer", die gelehrten Hebraei des Hieronymus u. A. m. Vgl. auch Holtzmann, Zeitschr. f. wiss. Theol. 1867, 30 ff.).

2) Baur, Paulus (2. Aufl.) I S. 103 flg. Kirchengeschichte I (2. Aufl.) S. 432. Overbeck, Kurze Erklärung der Apostelgesch. S. 174 flg. Vorsichtiger äussert sich Zeller, Apostelgeschichte S. 211 flg.

Name unter der römischen Herrschaft recht wohl auch in Antiochia (also mitten unter einer griechisch redenden Bevölkerung) habe aufkommen können[1]).

Sicher steht soviel, dass der Name (abgesehen von den besprochenen drei Stellen des N. T.) uns zunächst bei lateinischen Schriftstellern begegnet, und zwar nach Tacitus ausdrücklich als ein herkömmlicher im Munde des Volks, was auch an sich weit wahrscheinlicher ist als die andere Annahme, er rühre von der römischen Obrigkeit her[2]).

Auch das steht wol ausser Zweifel, dass die Ableitung des Wortes aus dem Lateinischen rein sprachlich betrachtet, eine mögliche ist. Doch sind die von de Wette angeführten Beispiele Caesariani, Pompejani, Herodiani schon darum unglücklich gewählt, weil es mit jedem dieser Worte eine andere Bewandniss hat. Die adjectivisch gebildeten Namen wie Aemilianus, Julianus, Claudianus, Fabianus, Domitianus, Caecilianus, Servilianus, Octavianus, Sempronianus, Valerianus, Quintilianus, Oppianus, Galerianus, Volusianus, Ulpianus, Vespasianus u. A. sind ursprünglich Adoptionsderivative von römischen Gentilnamen, welche letztere bekanntlich regelmässig auf — *ius* ausgehen. In der Kaiserzeit nehmen diese Namensformen ausserordentlich überhand. In der Liste der Consuln unter Trajan begegnen uns allein folgende Namen: Aelianus, Granianus, Salvidianus, Lollianus, Vergilianus, Apronianus[3]). Daneben tauchen in der späteren Zeit ähnliche Namensformen auf, die wie Servianus (L. Julius Ursus Servianus, ebenfalls Consul unter Trajan 855 u. c.), Appianus, Lucianus, Numerianus von ursprünglichen Vornamen auf — *ius* gebildet sind. Das Cognomen wurde in republikanischer Zeit für die Ableitung so gut wie gar nicht verwendet[4]); erst in der Zeit der Bürgerkriege finden sich Adjectivbildungen dieser Art, wie familia Catoniana bei Cicero. Der Parteiname Caesariani ist ähnlich geformt; doch bildet noch Cicero die Adjectivform Caesarinus. Correct dagegen sind die Bildungen Pompejani, Antoniani, die von Gentilnamen herstammen und ursprünglich wie Cassianus u. a. adjectivische Bedeutung haben. Das auch nachmals ziemlich seltene Vorkommen der Endung — *ianus* in Ableitungen vom Cognomen erklärt sich sehr einfach aus der verhältnissmässigen Seltenheit der auf — *ius* auslautenden Cognomina. Auch von Cato bildet übrigens Cicero anderwärts Catonini. In der Kaiserzeit reisst indessen allmählich mit dem Erlöschen der alten Geschlechter die grösste Willkür der Namengebung ein, die sich im dritten und vierten Jahrhunderte zu den unglaublichsten Bildungen steigert. So wird von dem Vornamen Marcus (statt von Marcius) Marcianus, von Mamercus Mamercianus, aber auch von Brutus Brutianus, von Crassus Crassianus,

---

1) Vgl. z. B. Meyers Commentar zur Stelle.

2) So Ewald Gesch. d. Volkes Israel VII S. 408. (etwas modificirt 3. Aufl. S. 441). Vgl. dagegen Overbeck a. a. O.

3) Vgl. Mommsen, Zur Lebensgeschichte des jüngeren Plinius im Hermes Bd. III (1869) S. 136 ff.

4) Mommsen, Römische Forschungen S. 45.

von Scaurus Scaurianus, von Paullus Paullianus, von Laetus Laetianus, von Torquatus Torquatianus, von Lepidus (wo übrigens noch Sallust Lepidanus sagt) Lepidianus, von Maximus Maximianus, von Marcellus Marcellianus, von Tertullus Tertullianus gebildet. Noch spätere Formen sind die doppelten Adjectivbildungen Maximinianus von Maximinus, Faustinianus von Faustinus, Justinianus, Jovinianus, Martinianus oder Namen wie Hilarianus (von Hilarius) u. A. m. Bei solcher Verwirrung in der Namenbildung wäre auch eine Form wie Christianus, als Adjectivbildung von einem vorausgesetzten Eigennamen Christus, kein Ding der Unmöglichkeit, obwol man in besserer Zeit dafür sicher Christinus oder allenfalls (nach Analogie von Augustanus) Christanus geschrieben hätte.

Aber es ist überhaupt sehr fraglich, ob die Form wirklich, wie man insgemein behauptet, lateinischen Ursprungs sei. In der guten Gräcität wäre sie freilich womöglich noch unerhörter: man würde dafür *Χρίστειοι*, vielleicht auch *Χρίστιοι* oder *Χριστικοί* (nach Analogie von *Ἐκλεκτικοί*) erwarten müssen. Indessen sind ausserhalb Griechenlands die Gesetze der Wortbildung ziemlich frühzeitig in Unordnung gekommen. Wir begegnen hier einer ganzen Reihe von Derivativis, die nach einem dem classischen Griechisch fremden Typus gebildet sind. Dahin gehören nun namentlich die zahlreichen *ἐθνικά* auf — *ανός* und mit langer Penultima — *ηνός*. Sie sind fast sämmtlich von barbarischen, insbesondere arabischen, indischen, persischen, syrischen, hebräischen, lydischen, karischen, kilikischen, phrygischen, bithynischen, paphlagonischen, pontischen, illyrischen oder thrakischen Namen gebildet. Die Grammatiker bezeichnen diese Ableitungsform als *τύπος Ἀσιανός*, und berichten ausdrücklich, dass sie den europäischen Griechen fremd, dagegen den „Bewohnern von Asien" geläufig gewesen sei[1]). Daneben wird sie gelegentlich wol als „arabischer" oder „persischer Typus" bezeichnet. Beispiele für beide Formen sind massenhaft. Die Endung auf — *ηνός* begegnet uns zunächst bei zahlreichen ethnicis von Städtenamen, die vom Neutrum Pluralis auf —*α* abgeleitet sind. So *Ἀβιληνός* von *Ἄβιλα*, *Ἀγβατανηνός* von *Ἀγβάτανα*, (persischer Typus statt *Ἀγβατανεύς*), *Ἀδαρηνός* von *Ἄδαρα*, *Ἀδροττηνός* von *Ἄδροττα*, *Ἀλυαττηνός* von *Ἀλύαττα*, *Ἀμαθηνός* von *Ἄμαθα*, *Ἀνδειρηνός* von *Ἄνδειρα*, *Ἀρινδαληνός* von *Ἀρίνδαλα*, *Ἀρτεμιτηνός* von *Ἀρτέμιτα*, *Ἀστυρηνός* von *Ἄστυρα*, *Αὔαρηνός* von *Αὔαρα*, *Βαγιστανηνός* von *Βαγίστανα*, *Βαργασηνός* von *Βάργασα*, *Βοστρηνός* (neben den richtigeren Formen *Βοστρανός* und *Βοστραῖος*) von *Βόστρα*, *Γαβαηνός* von *Γάβα*, *Γαββηνός* von *Γάββα*, *Γαγγρηνός* von *Γάγγρα*, *Γαδαρηνός* von *Γάδαρα*, *Γεβαληνός* von *Γέβαλα*, *Γερασηνός* von *Γέρασα*, *Γιττηνός* von *Γίττα*, *Δουμαθηνός* von *Δούμαθα*,

---

1) Vgl. Stephan. Byz. s. v. *Ἀβασηνοί* (aus Herodian. *περὶ παρωνύμων*, s. Herodiani Technici reliquiae ed. Lenz II 886): *ὁ τύπος ὀξὺς καὶ ἐπιχώριος τοις Ἄραψιν ὡς Μηδαβηνοί*, *Ὀβοδηνοί*, *Ἀδριηνοί*, *ἀλλὰ καὶ τοῖς Ἀσιανοῖς ἅπασιν*, *ὡς Ἀπολλώνιος ὁ τεχνικὸς ἐν τῷ περὶ παρωνύμων φησὶ „δι' ἔθους εἰσὶ ταῦτα τοῖς ἐπὶ τῆς Ἀσίας κατοικοῦσιν*, *ἀλλότρια δὲ τῶν Εὐρωπαίων. οὐ γὰρ ἀπὸ πόλεως ἢ δήμου κατὰ τοῦτον ὠνόμασται τὸν τύπον"*. Stephan. Byz. s. v. *Ἄδροττα*: *ὁ τύπος τῶν Ἀσιανῶν*. Vgl. noch Herodian. ed. Lenz I 179. 181. II 884 flg. Stephan. Byz. s. v. *Ἄγκυρα*. *Ἄδανα*. *Ἀδαρούπολις*. *Νίσιβις*. *Πάρος* etc. Etym. Magn. s. v. *Ἡρωδιανός*.

Ἐδεσσηνός (neben *Ἐδεσσαῖος*) von *Ἔδεσσα*, *Ἐμεσηνός* von *Ἔμεσα*, *Ζοαρηνός* (neben *Ζοαράτης*) von *Ζόαρα*, *Θυατειρηνός* von *Θυάτειρα*, *Μηδαβηνός* von *Μήδαβα*, *Σαρακηνός* von *Σάρακα*, *Ταβαθρηνός* von *Τάβαθρα*, *Ταρφαρηνός* von *Τάρφαρα*, *Χαρακμωβηνός* von *Χαράκμωβα* u. s. w. Aber dieselbe Endung begegnet uns auch sonst, so *Ἀβρεττηνός* von *Ἀβρέττη*, *Ἀβυδηνός* von *Ἄβυδος*, *Ἀδραμυττηνός* von *Ἀδραμύττιον*, *Ἀμισηνός* von *Ἀμισός*, *Ἀρτακηνός* von *Ἀρτάκη*, *Ἀστακηνός* von *Ἀστακός*, *Βοσπορηνός* von *Βόσπορος* (neben *Βοσποριανός*), *Δαμασκηνός* von *Δαμασκός*, *Δατηνός* von *Δᾶτον*, *Δαυηνός* (oder *Δαυαῖος*) von *Δαύη*, *Ζεβεκηνός* von *Ζεβέκη*, *Κορομανηνός* von *Κορομάνη*, *Κυζικηνός* von *Κύζικος*, *Λαμψακηνός* von *Λάμψακος*, *Νισιβηνός* von *Νίσιβις*, *Παραιτακηνός* von *Παραιτάκη*, *Περγαμηνός* von *Πέργαμος*, *Πριαπηνός* von *Πρίαπος*, *Ῥυνδακηνός* von *Ῥύνδακος*, *Σεβαστηνός* von *Σεβάστη* u. A. m. Verwandt sind die Bildungen von Landschaftsnamen wie *Ἀδιαβηνή*, *Δαμασκηνή*, *Κομμαγηνή*, *Καμβυσηνή*, *Ναβατήνη* (neben *Ναβαταία*), von Flussnamen wie *Ἀκεσηνός*, *Εὐηνός*, von Inselnamen wie *Καμαρηνοί* u. A. m. Auch Eigennamen auf —*ηνός* finden sich, wie *Ναβατηνός* (von *Ναβατηνή*), *Ταβηνός* (s. Steph. Byz. s. v.); auch der Name des Waldgottes *Σειληνός* und *Γαληνός*, der Name des berühmten Arztes aus Pergamos (wenn letzterer nicht etwa von *γαλήνη* herstammt), gehören vielleicht hierher. Wichtiger noch sind eine Reihe von Sectennamen, die nach derselben Regel gebildet sind. *Ναζαρηνός* ist ursprünglich *ἐθνικόν* von *Νάζαρα*, wird aber wie schon bemerkt, neben der andern Form *Ναζωραῖος* (oder *Ναζαραῖος*) schon zur Apostelzeit im jüdischen Munde als Bezeichnung für die Christen als Anhänger des Nazareners gebraucht. Noch älter ist *Ἐσσηνοί*, abwechselnd mit *Ἐσσαῖοι* (wie *Ἐδεσσηνός* und *Ἐδεσσαῖος*, *Βοστρηνός* und *Βοστραῖος*, *Δαυηνός* und *Δαυαῖος*, *Ἰβηνός* und *Ἰβαῖος*, *Ναβατηνός* und *Ναβαταῖος*, *Σαμηνός* und *Σαμαῖος*)[1]; auch die Namen *Γοροθηνοί* (*Γορθηνοί*, *Γοραθηνοί*) bei Hegesipp und *Κλεοβιηνοί* (*Κλεόβιος*) bei demselben (übrigens eine entschieden falsche Wortbildung) gehören hierher.

An der Stelle der Endung —*ηνός* ist nach constanter Regel, wenn ein *ρ* oder ein Vocal vorhergeht, —*ανός* erhalten, also bei den zahlreichen Wörtern, in denen der Stamm auf *ι* auslautet, —*ιανός*. Auch die Derivativa auf —*ιανός* sind ursprünglich *ἐθνικά*. Wir finden sie besonders häufig bei Städte- und Ländernamen auf —*ια*, z. B. *Ἀσία* — *Ἀσιανός* (neben *Ἀσιάτης*, *Ἀσιάς*, *Ἀσιεύς*, *Ἄσιος*, lateinisch Asianus und Asiaticus), *Ἀδρία* (Stadt und Meerbusen) — *Ἀδριανός* (neben *Ἀδριατής*, latein. Adriacus, Adriaticus, Adrianus), *Ἀστερουσία* (Stadt auf Kreta) — *Ἀστερουσιανός* (neben —*ούσιος* —*ουσιεύς*), *Βρεττία* (Insel im adriatischen Meere) — *Βρεττιανός*, *Καρδία* (Stadt auf dem thrakischen Chersonnes) — *Καρδιανοί*, *Κασπία* (das kaspische Meer) — *Κασπιανός*, *Μασσία* (Stadt an den Säulen des Herakles) — *Μασσιανός*, *Μαστία* (Stadt bei Tartessus) — *Μαστια-*

---

1) Aus Obigem ergibt sich von selbst, wie verkehrt es ist, das *ν* in *Ἐσσηνοί* zum Stamme zu nehmen und darauf Ableitungen zu gründen, wie von חָזֶן, חָזוֹן oder חָסִין.

νός, Ὀλβία (Name mehrerer Städte in Pontos, Bithynien, Kilikien etc.) — Ὀλβιανός, Σελύμβρια (Stadt in Thrakien) — Σελυμβριανός. Formen wie Ἀτρία (Stadt in Tyrrhenien) — Ἀτριανός (neben Ἀτριεύς und Ἀτριάτης), Καλησία (Stadt in Ausonien) — Καλησιανός, Σατρία (Stadt in Latium — Σατριανός, Ὠστία — Ὠστιανός, könnte man aus dem Lateinischen ableiten wollen, aber dort finden wir Cales — Calenus, Satricum — Satricanus, Ostia — Ostiensis. Von Ἀλεξάνδρεια finden wir neben Ἀλεξανδρεύς (-ῖνος, -ίτης, -εώτης oder -ειώτης) auch Ἀλεξανδρειανός (lateinisch Alexandrenus oder Alexandrinus), von Ἡράκλεια (neben den classischen Derivativis), Ἡρακλειανός. Ferner von Namen auf -ις (oder Pluralformen auf -εις): so von Ἄμαστρις, Stadt am Pontos — Ἀμαστριανός, von Κάλλατις, einem Städtchen am schwarzen Meere — Καλλατιανός, von Ῥίζις, Berg im Lande der Troglodyten — Ῥιζιανός (neben Ῥίζιος, Ῥιζίτης), von Σάρδεις in Lydien — Σαρδιανός, von Τράλλεις in Lydien — Τραλλιανός, von Φᾶσις, Fluss und Stadt in Kolchis — Φασιανός. Auch Καριανός kommt wol nicht von der Landschaft Karien (davon Κᾶρ, Κάριος), sondern von der phrygischen Stadt Καρίς. Desgleichen von Namen auf -ιος oder -ιον, wie Κιανός von Κίος (Stadt in Bithynien), Τιανός von Τίος (Stadt in Paphlagonien), Παριανός (neben Πάριος, Παριανεύς) wol schwerlich wie Apollonios Dyskolos annimmt, von Paros (s. Stephan. Byz. s. v.), sondern von der Stadt Πάριον am Hellespont; dagegen sind Ἀγκυριανός und Ἀντιανός wol ursprünglich lateinisch (ersteres von Ancyrium, nicht von Ankyra in Galatien, wovon vielmehr Ἀγκυρανός). Weit seltner sind Ableitungen von -ος und -ον bei denen das ι vor -ανός abundirt, und ein Theil der vorkommenden Beispiele scheint doppelt abgeleitet zu sein, so Βοσποριανός (statt Βοσπορηνός) nicht von Βόσπορος, sondern vom ἐθνικόν Βοσπόριος, Ἰστριανός nach der Stadt Ἰστρός am Bosporus benannt, wol von Ἴστριος, Τοξιανός, Volksname am Tauros, wol von Τόξιος. Aber Ζυγιανός, Ταυριανός scheint einfach nach der Analogie von σκορπιανός, κριανός, von Ζυγός (Ζυγοί, Volk am Bosporus) und Ταῦρος gebildet zu sein. Landschaftsnamen auf -ιανή sind nicht minder häufig wie die auf -ηνή, z. B. Βακτριανή (von Βάκτρος oder Βάκτριοι), Σογδιανή von Σόγδιοι, Σουσιανή von Σούσιοι, Μαργιανή vom Flusse Μάργος, davon dann weiter Βακτριανοί, Σογδιανοί, Μαργιανοί. Auch Eigennamen auf -ιανός kommen nicht selten vor; so Δημητριανός (auf einer phrygischen Münze, auch Name eines Bischofs von Antiochia) von Δημήτριος, Εὐτυχιανός (Inscr. gr. I, 1585 u. ö.) von Εὐτύχιος (nicht direct von εὐτυχής), Κιανός, Name eines Arztes bei Galen, Κύπριανος, Inscr. gr. IV, 9412 (wol nicht von Κύπρος sondern von Κύπριος abgeleitet), Ῥίανος (kretischer Dichter und Grammatiker, Zeitgenosse des Eratosthenes), Τιανός (Mannsname auf einer kretischen Münze); ferner Δολιχιανός (ein Bischof von Jerusalem), wol von δόλιχος, Συριανός (Name eines Neuplatonikers), von Σῦρος u. s. w. Ἀννιανός (angeblich erster Bischof von Alexandria) und Ἀρριανός (der Historiker) mögen aus dem Lateinischen stammen (von Annius und Arrius), aber Ἡρωδιανός (der bekannte Grammatiker) ist von Ἡρώδιος oder direct von Ἡρώδης nach dem τύπος Ἀσιανός gebildet. Auch Appellativa auf -ιανός finden sich, so κριανός sub

ariete natus, von Κριός, dem Sternbilde im Thierkreise (Basil. vol. I p. 76 c. ed. Paris), und ähnlich gebildet wohl auch σκορπιανός, ζυγιανός von dem Zeichen des Skorpion und der Wage. Demselben Typus folgen nun aber auch zahlreiche Partei- und Sectennamen bei Juden und Christen. So jedenfalls (und nicht aus dem Lateinischen) Ἡρωδιανοί (Marc. 3, 6 u. ö) die Anhänger des Herodes, Σιμωνιανοί, die Anhänger des Simon, Μενανδριανοί (neben Μενανδριανισταί), die Anhänger des Menander, Ὀφιανοί (neben Ὀφῖται) von ὄφις, Σηθιανοί (neben Σηθῖται) von Σήθ, Καρποκρατιανοί von Karpokrates, Βασιλειδιανοί von Basilides (wofür Clem. Alex. meist noch οἱ ἀπὸ Βασιλείδου braucht); ferner Σατορνιλιανοί von Σατορνεῖλος (Saturninus), Οὐαλεντινιανοί von Valentinus (Clem. Alex. meist οἱ ἀπὸ Οὐαλεντίνου oder οἱ ἀμφὶ τὸν Οὐαλεντῖνον), Θεοδοτιανοί von Theodotos, Νοητιανοί von Noëtos, sämmmtlich bei griechisch schreibenden Schriftstellern des 2. und 3. Jahrhunderts, sogar Μαρκιανοί von Μαρκίων (Justin. c. Tryph. 35) neben Μαρκιανισταί und Μαρκιωνῖται. Spätere bilden nach dieser Analogie noch eine ganze Reihe von Sectennamen, wie Καϊανοί (für das ältere Καϊανισταί), Κυϊντιλλιανοί, Πεπουζιανοί, Ἀπελληϊανοί, Ἀδαμιανοί, Μελχισεδεκιανοί, Ὠριγενιανοί, Ἀρειανοί, Εὐνομιανοί, Ἀετιανοί, Μελετιανοί, Αὐδιανοί, Φωτεινιανοί etc. Diesen massenhaften Beispielen gegenüber können die wenigen sicher aus dem Lateinischen stammenden Sectennamen wie Patripassiani, Novatiani, Symmachiani (von dem römischen Bischofe dieses Namens) nicht aufkommen; denn ebenso wie Οὐαλεντινιανοί, so sind auch Namen wie Σαβελλιανοί und Μαρκελλιανοί zuerst auf griechischem Boden entstanden; und umgekehrt ist Καλλιστιανοί (von dem römischen Bischofe Callistus) zwar in Rom, aber aus einem griechischen Namen von einem griechisch schreibenden Autor gebildet.

Nach diesen Darlegungen lässt sich ermessen, wie viel man von dem so allgemein und so zuversichtlich behaupteten lateinischen Ursprunge des Namens Χριστιανός zu halten habe. Er bleibt sprachlich betrachtet nur eine nicht völlig abzuweisende Möglichkeit, der aber die ungleich grössere Wahrscheinlichkeit gegenübersteht, dass der Name auf griechischem Sprachgebiet nach „asiatischem Typus" gebildet ist. Eben dies bleibt aber auch an sich das Wahrscheinlichste. Der römische Ursprung würde sich nur unter der Voraussetzung empfehlen, dass diese Benennung wirklich (wie Ewald annahm) von der römischen Obrigkeit ausgegangen wäre. Aber ungleich leichter erklärt sich ihre Entstehung im Munde des Volks. Nun erzählt uns Tacitus freilich auf Anlass der neronischen Christenverfolgung, dass das Volk, d. h. nach dem Zusammenhange das römische, die Bekenner Christi schon damals Christianer genannt habe[1]) und auch Sueton führt sie bei dieser Gelegenheit unter demselben Namen bei seinen Lesern ein[2]). Indessen können diese römischen

1) Tacit. Ann. XV, 44: *quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat.*

2) Sueton. Nero 16: *afflicti suppliciis Christiani genus hominum superstitionis novae et maleficae.*

Schriftsteller ebensogut wie der Verfasser unsrer Apostelgeschichte den zu ihrer Zeit auch in Rom beim Volke verbreiteten Namen in die neronische Zeit zurückgetragen haben. Als vollgiltige Zeugen für den Gebrauch desselben können sie nur für ihr eigenes Zeitalter gelten. Die Annalen des Tacitus sind gegen den Ausgang der Regierung Trajans, 116 oder Anfang 117 geschrieben[1]); Sueton, der Client und Studiengenosse des jüngeren Plinius, den er auch in die Provinz Bithynien begleitete, hat seine Kaiserbiographieen erst nach Trajans Tode, im Jahre 120 verfasst[2]). Damals aber war, wie der Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan (Plin epp. X, 96 und 97) bezeugt, der Name bei der römischen Obrigkeit schon im officiellen Gebrauch. Nach Mommsens Untersuchungen hat Plinius in den Jahren 111 und 112, oder 112 und 113 u. Z. die Provinz Bithynien verwaltet[3]). Da seine Anfrage beim Kaiser über das gegen die Christianer einzuhaltende Verfahren den Namen wie es scheint bereits als einen bekannten voraussetzt, so muss die Entstehung desselben allerdings früher fallen. Andrerseits ist der Proconsul über das was Rechtens sei gegenüber den Christen, so wenig mit sich im Reinen, dass er vom Kaiser Verhaltungsmassregeln erbittet; mehr noch, sein Bericht an Trajan geht so ausführlich auf die gemachten Wahrnehmungen ein, als müsste er seinen Gebieter erst über das Wesen der Secte in Kenntniss setzen, ihm erst die thatsächlichen Unterlagen für die zu treffende Entscheidung unterbreiten. Dies Alles bleibt räthselhaft, wenn schon damals in Rom die Gerichtspraxis gegen die Christen sich festgestellt hatte, obwohl darüber doch kein Zweifel obwalten konnte, wenn die Verbindung der Christianer anerkanntermassen unter die Bestimmungen über die sodalitia illicita fiel. Noch andre Gründe warnen uns, die allgemeine Verbreitung des Namens in Rom bis in die neronischen Zeiten hinauf zu rücken. Unter Claudius erscheinen die Anhänger Christi noch als jüdische Tumultuanten, über deren Sondermeinungen Kaiser und Volk ziemlich schlechten Bescheid wussten[4]). Was Tacitus uns aus Nero's Zeit als Volksmeinung über die „Christianer" berichtet, geht nicht über das den Juden überhaupt Nachgesagte hinaus; nur mochte das Zanken in den Synagogen und die zunehmende Zahl der Bekenner Jesu den Widerwillen der Römer gegen diese exitiabilis superstitio steigern, daher der Kaiser leicht auf die Meinung gerieth, sein grausames Verfahren gegen die Bekenner Jesu sei populär. Wenn aber noch unter Domitian die Anklage gegen römische Christen sich nur auf „Atheismus" und „Hinneigung zu jüdischen Sitten" erstreckt[5]), so hält es schwer, die Annahme damit zu vereinigen, dass damals schon die römische

1) Nipperdey, Cornelius Tacitus I (5. Aufl.) Einleitung S. XIV.

2) Roth, Suetoni Tranquilli quae supersunt. praefatio p. IX.

3) Zur Lebensgeschichte des jüngeren Plinius S. 55. 96.

4) Sueton. Claudius 25: *Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit.*

5) Sueton. Domitian. 12 *qui vel improfessi Judaicam viverent vitam.* Ueber Flavius Clemens und seine Nichte Flavia Domitilla siehe Xiphilin. epitome Dion. Cass. 67, 14 vgl. mit Bruttius (römischer Chronograph aus dem

Obrigkeit zwischen Juden und Christen scharf zu scheiden verstand. Noch bei Tacitus kommen in der Schilderung der Juden Züge vor, die er wahrscheinlich von den Christen entlehnt hat[2]). Hiermit stimmt endlich, dass gerade in Rom das Christenthum bis an die Grenzscheide des zweiten Jahrhunderts noch eine stark jüdische Färbung trug (vgl. auch Sueton. Domitian. 12). Der officielle Gebrauch des Namens Christiani vor Gericht setzt aber die Scheidung bereits als vollzogen voraus. Diess schliesst natürlich nicht aus, dass der Christenname damals schon einige Zeitlang im Umlaufe war; aber schwerlich ist er grade in einer Umgebung entstanden, der es verhältnissmässig so schwer fiel, Verwechselungen zwischen Christen und Juden zu vermeiden.

Diese sachlichen Gründe treten, nachdem der Aberglaube an „die ächt lateinische Adjectivform des Namens", wie Baur es ausdrückte, zerstört ist, in ihr gebührendes Recht wieder ein. Wie die Form des Namens, so weist uns auch die durch die gesonderte Benennung vorausgesetzte frühe Entwickelung heidenchristlicher Gemeinden auf Kleinasien hin. Die neronische Christenverfolgung in Rom war nur ein vorübergehender Sturm, den eine Tyrannenlaune heraufbeschworen; siebenzig Jahre lang hat seitdem die Welthauptstadt keine auch nur von Ferne dem ähnliche Scenen wieder gesehen; die nächste noch ziemlich schwankende Spur eines planmässigen Einschreitens wider die römischen Christen begegnet uns erst gegen Ende der Regierung Hadrians[3]). Dagegen reissen in Kleinasien seit den Zeiten Trajans die gerichtlichen Verfolgungen nicht wieder ab: Beweis genug, dass gerade hier das Christenthum frühzeitig zu einer Macht herangewachsen war, welche die heidnischen Volksmassen mit leidenschaftlichem Hasse erfüllte, und die römischen Statthalter für die Erhaltung des Götterglaubens zittern machte. Während das Christenthum in Rom noch unter Domitian sich unter der schützenden Hülle einer religio licita halb verbirgt, erhebt es in Kleinasien wenig über ein Jahrzehnt nachher schon so mächtig sein Haupt, dass ein Plinius klagen kann: die Tempel veröden, die Götterfeste werden versäumt und die Opferthiere finden keine Käufer mehr. Wenn also die Apostelgeschichte in ihrer mehrgedachten Notiz die Heimath des Namens Christianer nicht nach Rom, sondern nach Asien verweist, so bewahrt sie darin noch eine Erinnerung an den

---

Ende des 2. oder dem Anfang des 3. Jahrh.) bei Euseb. Chron. ad ann. 2110 Abr. (Schöne II 160); vgl. auch meine Chronologie der römischen Bischöfe S. 152 ff.

2) Hist. V, 5 vgl. Gieseler, Kirchengeschichte I, 1 (4. Aufl.) S. 134.

3) Vgl. meine Chronologie der römischen Bischöfe S. 170. 260. Unter Domitian kann von einer eigentlichen „Christenverfolgung" in Rom nicht die Rede sein; die Anklagen wegen ἀσέβεια und jüdischer Sitte aber waren unter Nerva aufgehoben worden (Xiphilin. 68, 1). Noch Trajan äussert sich in der Antwort an Plinius über die bithynischen Christenprocesse als über etwas Neues. Ob es wirklich schon unter diesem Kaiser auch in Rom zu planmässigen Christenverfolgungen gekommen ist, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit ausmitteln. Die Entscheidung hierüber hängt von der kritischen Auffassung des ersten Clemensbriefes ab (s. u. S. 20 Anmerkung).

wirklichen Sachverhalt. An sich wäre es demnach ganz denkbar, dass sie auch mit der speciellen Bezeichnung **Antiochia's** im Rechte wäre. Indessen hängt diese Angabe viel zu eng mit den eigenthümlichen Gesichtspunkten des Erzählers zusammen, als dass man sich auf sie verlassen dürfte. Offenbar wird die Entstehung des Namens mit der Stiftung der ersten Heidengemeinde in Verbindung gesetzt. So richtig damit nun auch die heidnische Umgebung gezeichnet wird, als welcher er seinen Ursprung verdankt, so ist die gegebene **Zeitbestimmung** sicher zu früh und dient nur von Neuem zur Mahnung für die Kritik, die Entstehung unsers Buchs nicht zu hoch hinaufzurücken. Das Schweigen der sämmtlichen paulinischen Briefe, ja fast der gesammten urchristlichen Literatur steht zu mächtig dagegen. Im Munde des Königs Agrippa (Act. 26, 28) hat sich der Christenname ebenfalls als unhistorisch erwiesen. An der einzigen neutestamentlichen Stelle aber, welche ausserdem den Namen, freilich als von Gegnern angewendet, erwähnt (1 Petr. 4, 16), beruht er doch auf einem handgreiflichen Anachronismus. Denn wenn dort auch der nächste Zusammenhang nicht ausdrücklich von gerichtlichen Untersuchungen wider die Bekenner des Christenthums spricht, so ist doch hier und 1 Petr. 3, 16 deutlich dieselbe Unterscheidung gemacht wie im Briefe des Plinius an Trajan und in Justins grösserer Apologie, zwischen Schmähungen und Leiden, welche die Christen um ihres Namens willen erfahren (*ὡς Χριστιανοί*) und solchen, welche sie etwa treffen könnten wegen begangener Uebelthaten (*ὡς κακοποιούς*)[1]. Bei dieser Sachlage fällt es doch wirklich schwer, von der *ἀπολογία*, zu welcher die Christen gegen einen Jeden, der ihnen Rechenschaft abfordert, bereit sein sollen (1 Petr. 3, 15), gerade die Beziehung auf gerichtliche Verhöre auszuschliessen, gesetzt auch, der Ausdruck sei absichtlich allgemeiner gefasst. Wenn aber die kritische Auffassung des nach Petrus benannten Briefes sich auch in diesem Stück vor jeder wiederholten Prüfung bewährt, so möchte seine Adresse an die zerstreuten Fremdlinge in Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien nur um so grössere Beachtung verdienen, da sie uns in dieselben Gegenden weist, in denen nach des Proconsuls von Bithynien officiellem Bericht beim Antritte seiner Verwaltung dieser Provinz das Delatorenwesen gegen die Christen in Blüthe stand.

Der genauere Zeitpunkt, in welchem der Name *Χριστιανοί* bei der heidnischen Bevölkerung von Kleinasien aufkam, lässt sich mit unsern gegenwärtigen Mitteln nicht mehr bestimmen. Nur im Allgemeinen lassen sich dafür die letzten Decennien des 1. Jahrhunderts ansetzen. Möglich bleibt, dass es schon gegen Ende der neronischen Regierung geschah; vielleicht aber haben erst die Flammen, welche Jerusalem und seinen Tempel verzehrten, den wesentlichen Unterschied der Bekenner

---

1) Plinius schreibt unter Andern: *nec mediocriter haesitavi, sitne aliquod discrimen aetatum, an quamlibet teneri nihil a robustioribus differant: deturne poenitentiae venia, an ei qui omnino Christianus fuit, desisse non prosit: nomen ipsum, si flagitiis careat, an flagitia cohaerentia nomini puniantur.*

Jesu Christi vom Judenthume auch für die Augen des heidnischen Volkes so hell beleuchtet, dass fortan ein neuer Name für den neuen Glauben erfordert schien[1]).

---

1) Wenn Clem. ad Corinth. I c. 14 wie wir oben wahrscheinlich fanden, wirklich eine Anspielung auf den Christennamen enthält, so lieferte die Stelle den thatsächlichen Beweis, dass derselbe damals allerdings schon beim römischen Volke gebräuchlich war. In die neronische Zeit würden wir freilich auch hiermit noch nicht hinaufgeführt. Ist aber der Brief in den letzten Jahren Domitians geschrieben (vgl. meinen Clemens S. 136 ff. Hilgenfeld, N. T. extr. can. I p. XXXI sqq.), so müsste man die Entstehung des Namens in Asien immerhin einige Zeit früher setzen. Indessen kann die Ursprungszeit unsres Briefes als streitig gelten; auch Keim setzt sie neuerlich wieder in den Anfang des 2. Jahrhunderts (Jesus von Nazara I 147 ff.). Schwegler und Volkmar dachten an die Zeit Hadrians. Eine Hauptfrage, die hier nicht von Neuem aufgenommen werden soll, bleibt immer die, ob unter jenen *αἰφνίδιοι καὶ ἐπάλληλοι συμφοραὶ καὶ περιπτώσεις* (c. 1), von welchen damals die römische Gemeinde betroffen wurde, schon ein förmliches Processverfahren gegen die Christen als solche gemeint ist, von gleicher Art wie es der Briefwechsel des Plinius bezeugt, oder nur gelegentlich sich wiederholende Untersuchungen gegen Einzelne, die in den Verdacht der *ἀθεότης* und der jüdischen Sitte kamen. Im ersteren Falle liesse die bisher auch von mir vertretene Ansicht über die Abfassungszeit des Briefes sich schwerlich aufrechterhalten.









